

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1909)
Heft: 2

Artikel: Volksversammlung
Autor: Forel, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405988>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Organ der Freidenker der deutschen Schweiz.

Herausgegeben vom
Deutsch-schweizer. Freidenkerbund
Geschäftsstelle: Bürol V, Seefeldstr. 111.

II. Jahrgang — Nr. 2.
1. Februar 1909

Erscheint monatlich. Einzelnummer 10 Cts.
Abonnement: Schweiz Fr. 1.20. Ausland Fr. 1.50 pro Jahr.
Inserate: 6 mal gesetzte Nominale je 15 Cts. Bieder-
holungen Rabatt.

Volksversammlung

Donnerstag den 4. Februar, abends 8 Uhr, in der Stadthalle.

Bürger aller Parteien und Stände!

Das unterzeichnete Komitee lädt hiermit die Bürger des Kantons zu oben angezeigter Volksversammlung ein, um Stellung zu nehmen
zur Einleitung einer Volksinitiative zur Durchführung der

Trennung von Kirche und Staat im Kt. Zürich.

Es werden sprechen:

Prof. Dr. A. Forel, Yvorne
Rud. Schlatter, Schriftsteller, Zürich.

Freie Diskussion!

Eintritt frei!

Mit nahezu einer Million Franken ist alljährlich das kantonale Budget mit Ausgaben für Kirchen- und Kultuszwecke belastet
und tritt immer unabsehbar die Notwendigkeit heran, diese grosse Summe alljährlich für wirkliche kulturelle Zwecke zu verwenden.

Das provisorische Komitee.

Lobet den Herrn!

Hallelujah! Lobet den Herrn in seinen Taten! (Ps. 150. 2.)
Ende Dezember 1908 hat ein Erdbeben die an der
Meerenge von Melisina gelegenen Ortschaften zerstört.
Danke dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte
währt ewiglich! (Ps. 106. 1.)

Durch die Erdstöße, eine Flutwelle und durch das aus-
gehobene Feuer sind an zweimaltausend Menschen
unsres Lebens gekommen.

Wer kann die großen Taten des Herrn aufzählen und alle
ihre wohltätigen Werke preisen? (Ps. 106. 2.)

Tagelang haben zahlreiche Menschen, unter Trümmern
verschüttet, auf Rettung geharrt; die Mehrzahl ist den
Verlegerungen und dem Hunger erlegen.

Gelobt sei Gott und der Vater unser Herr Jesu Christ,
der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes (2. Kor. 1. 3.)

Ganze Familien sind ausgerottet, von andern ist eine
alte Frau oder ein hilfloses Kind der Katastrophe ent-
ronnen.

Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von
großer Güte. (Ps. 145. 8.)

Eine gröbere Anzahl Verschütteter ist schwer verlest
aus den Ruinen weggetragen worden. Viele davon
sind schon gestorben; andere schwanken noch in Lebens-
gefahr; zahlreiche Amputationen müssen vorgenommen
werden.

lobet den Herrn der sprach: „Schet die Bägel unter dem
Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln
nicht in die Scheuen; und euer himmlischer Vater näh-
tigt das.“ Seid ihr dann nicht viel mehr denn sie? (Matth. 6. 26.)

Ungeschickte Not herrscht unter den Überlebenden, da
die meisten nichts von ihrer Habe retten konnten. In
den unzugänglicheren Gegenden verhungert die Bevöl-
kerung.

Preiset den Herrn der sagte: „Selig sind die da geistig arm
sind.“ (Matth. 5. 3.)

Unter den Verletzten befinden sich die im Irrenhaus
von Melisina internierten Geisteskranken.

Lobe den Herrn, meine Seele! Der Herr löst die Ge-
fangenen. (Ps. 146. 7.)

Die im Zuchthaus von Melisina eingefangenen Schwer-
verbrecher sind entlaufen und haben sogleich zu plün-
dern und zu rauben begonnen.

Danket dem Herrn um seine Güte und um seine Wunder,
die er an den Menschenkindern tut. (Ps. 107. 15.)

Seit der Katastrophe von Melisina ist ein großer Teil
Südeuropas vom Erdbeben heimgesucht worden. Aus
verschiedenen Gegenden, auch aus der Schweiz, werden
Erdstöße und schwerer Sachschaden gemeldet. Neue
Erdstöße sind zu fürchten.

Alles was oben hat lobe den Herrn! Hallelujah! (Ps.
150. 6.)

Odoaker.

Pfarrer Pfliiger.

Als in der Presse bekannt wurde, daß Pfarrer Pfliiger in der Jakobskirche in Zürich seine Stellung zum
Freidenkerium auf Veranlassung der sozialdemokra-
tischen Kirchenberater (dieser neuesten Erneuerung) der
Bürger (Kirchenberatung) erörtern werde, waren nicht nur
wir, sondern alle vorurteilsfrei Denkenden davon durch-
drungen, daß bei einem solchen Vortrag notwendig auch die
Gegner zum Wort kommen sollten, und derselbe unter fei-
nem Umfange in einer Kirche hätte gehalten werden dür-
fen, wo die eine Partei vollständig wehrlos den Angrif-
fen gegenüberstand. Nachdem dieser Verstoß gegen die ele-
mentarsten freiheitlichen Grundätze begangen war, konnte es auch nicht wundernehmen, daß vom Redner diese Situation
nach Möglichkeit ausgenutzt wurde, indem die uner-
hörte Angriffe gegen das Freidenkerium ge-
schleudert wurden. Um von vorneherein eine tiefsiegende
Entrüstung gegen das Freidenkerium bei seinen Zuhörern
auszulösen, begann Pfarrer Pfliiger damit, folgende un-
wahrreiche Geschichten zu erzählen. Es sei zu ihm persönlich
von einem Herrn vorerst in einem Mittel des
Freidenkervereins geschworen worden, daß man von
Gesetzes wegen die Unabhängigkeit zu Kirchen verlieren
solle, im Weigerungsfalle mit Gefängnisstrafe gegen
die Anhänger der Kirche eingeschritten. Es sei zu ihm persönlich
die ganze Geschichte sofort den Eindruck einer böswilligen
Vorstellung gemacht, so hat sie doch als eine vom
Herrn „Pfarrer“ von der Kanzel herab die Wahrheit bei
vielen der anwesenden gläubigen Schweizer Glauben ge-
funden und ein gelindes Gruseln mag ihren Körper durch-
zittert haben, als der Herr „Pfarrer“ auf solche Art die
Toleranz der Freidenker beleuchtete. In Wirklichkeit be-
trug diese Erzählung, auf der die ganze weiteren Ausfüh-
rungen Pfliiger basierten, auf Erfindung. Der nach
energischem Drängen von Pfliiger genannte Gewährsmann
ist nie ein tatsächliches und bestoßendes Mitglied des
Mittel des Freidenkervereins Zürich gewesen, und bereits
seit fast 2 Jahren aus dem Verein ausgeschieden. Es
ist bestreitet dieser A. daß er je eine solche tölpel-
hafte Erzählung Pfliiger gegenüber getan hätte. — Über
selbst wenn von einem Mitglied des Vereins eine solche
Erzählung getan worden wäre, gehörte doch eine ganz be-
sondere Gewissenslast dazu, daraufhin das Ver-
dammungsurteil über die ganze Bewegung zu fällen, wie es
Pfliiger getan hat. Ein weiterer Verlauf seines Vortrags
sprach er dann vom Freidenkerium, das sich in seiner Pro-
paganda auf den Schwinder „Deo Pax“ stützte, das von
dem „Freimaurerorden“ unterstützt werde. Das Freidenker-
ium kenne keine Toleranz, es sei eine feiaburgräische Be-
wegung, besitzt keine Achtung vor den religiösen Überzeugungen
Anderen, sondern ist erfüllt vom Hass gegen das Christen-
tum und betrachtet seine Hauptaufgabe in der Brand-
markierung der Kirchen, ihrer Lehren und Gebräuche, im Nie-
derwerfen und der Negation. Es wird von den Freiden-
kern das Wissen überholt und auf sozialem Gebiete hat
es überhaupt keine Leistungen aufzuweisen. Mit keinem
Worte mache der Redner den Versuch, auch nur eine Lehre

des Christentums zu verteidigen und zu vertreten. Über
den Gottesbegriff ließ er sich dahin aus, daß er selbst die
Erfüllung eines persönlichen Gottes im Christentum Seine
mit allen seinen Attributen, bestritt und im Anschluß an
ein zitiertes Gedicht, flammerte er sich dann notdürftig an
einen ganz verschwommenen panthetischen Gottesbegriff
an. Ein klein wenig von einem Gott mußte er doch
irgendwie durchdringen lassen, denn einem „Pfarrer“ ganz
ohne Herrgott, könnten doch einmal die Einnahmen
aus seiner Pfarrstube gesperrt werden. Sehr erbost war er
über die periodisch publizierte Aufforderung zum Aus-
tritt aus der Kirche, insbesondere deshalb, weil daran
an die innere Überzeugung der Austretenden appelliert
wurde. Denn die Überzeugung, das ist ein
Urteil, den er gründlich bei sich bestätigen mußte, um über-
haupt sein Pfarramt ausüben zu können. Sein Pfarr-
amt verlassen wolle er nicht (nicht weil ein starker Glaube
an die christliche Lehre ihn festhalte, sondern weil er die
Kirche nicht den Reaktionären überlassen wolle. Der Tren-
nung von Kirche und Staat steht er im allgemeinen sym-
pathisch gegenüber, nicht aber in der deutschen Schweiz.
Die freidenkerische Literatur zeichne sich durch Mangel an
geistiger Tiefe und Eintönigkeit aus, der „Freidenker“ sei
direkt langweilig. Er betreibt dem Freidenkerium jede
Einstellung, gibt aber dann zu, daß die
christlichen Kirchen, von der andauernden Kritik, die an
dieselben geübt werde, Nutzen haben könnten. Er preist dann
den Wert der Selbstverrungenen Weltanschauung (als
ob davon in irgend einer Kirche die Rede sein könnte) und
betont, daß viel Wichtiger als die Denkfähigkeit der
Menschen, viel Wichtigere, ihre Gefinnung und ihr Charakter
seien. Nach einigen pastoralen, inhaltslosen Erörterungen
schließt er dann mit dem Hinweis auf die „wahre“ Ge-
dankenfreiheit, die in der Kirche eine befriedet(!) Stätte finde
als im Freidenkerium. —

Die Kirche war nahezu gefüllt, unter den Anwesenden
ein besonders großer Zahl unsere Gefinnungsfreunde
vertreten. — Der Freidenkerverein Zürich befand sich in einer
öffentlichen Versammlung zu diesen Angriffen Stellung zu
nehmen und beauftragte den Schreiber dieser Seiten mit
einem Gegenbericht, das am 22. Januar im größten Saale
der Stadt erstattet wurde. Bereits um 8 Uhr war der
Riesenraum der Stadthalle von einer wohl dreitausend
doppeltigigen Menge besetzt, viele Hunderte mußten wegen
Überfüllung nach Hause wandern. Pfarrer Pfliiger war
erstehen. Kurz nach acht Uhr erhielt ich das Wort und ich
wollte mich zuerst gegen die graue Intoleranz, deren ein
hervorragendes Mitglied unserer Bewegung bezüglicht
wurde. Ich forderte die Bekanntgabe des Namens
des betreffenden Mitgliedes und führte als Beispiel an,
daß es geradezu lächerlich wäre, wenn ich nach dem Pfliiger-
schen Rezept, auch von Einzelfällen ausgehend, weittra-
gende Schlüsse auf das Christentum ziehen würde. Dem
von Pfliiger erhobenen Vorwurf unserer Toleranz gegen
den derfelben in seinem Vortrag mit einem aus
dem Zusammenhang herzifizierten Satz im „Freidenker“ zu
begreifenden verfuhr, präzisierte ich unter Aufsicht
in dem Sinne, daß wir eine absolute Toleranz ablehnen
müssen, da diese gegen jede Kulturentwicklung gerichtet sei.
Wir halten uns deshalb nicht für berechtigt, sondern